news

Frühling 2022

Engagiert

Freude und Geborgenheit schenken – mit Tatkraft und Begeisterung

GHG Rosenberg

Ein Team voller Energie: kunterbunt, innovativ und hilfsbereit

Seite 6

Sonnenhalde Tandem

Gutes Qualitätsmanagement beginnt beim Menschen

Seite 12

9 FRAGEN AN …

Désirée Paternoster-Honauer

Seite 15

Wir sind GHG

GHG

GHG
Tempelacker

GHG
CP-Schule

GHG
HPS St.Gallen

GHG
Sonnenhalde
Tandem

GHG
Rosenberg

GHG
Maurini

GHG
St.Galler
Brockenhaus

IMPRESSUM
Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft
der Stadt St. Gallen (GHG)
Steingrüeblistrasse 1
9000 St. Gallen
T 071 228 41 50
www.ghg-sg.ch

Konzept, Text, Design
Pur Kommunikation AG, St. Gallen

Fotos
Donato Caspari, Institutionen

Druck
Typotron AG, St. Gallen
Auflage: 1'700

Grusswort

Sie sind engagiert!

Liebe Vereinsmitglieder
Liebe Spenderinnen und Gönner
Liebe Freunde und
an der GHG Interessierte

Haben Sie auch schon eine Stelle ausgeschrieben und eine neue Mitarbeiterin beziehungsweise einen neuen Mitarbeiter gesucht? Was ist dabei wichtig? – Diese Person muss die richtige Ausbildung für die Aufgabe haben. Toll ist, wenn sie schon Berufserfahrung sammeln konnte und auch Fähigkeiten und Kompetenzen mitbringt, die man nicht in einem Studium lernt: Hilfsbereitschaft, eine gute Beobachtungsgabe, analytische Fähigkeiten, Sozialkompetenz und so weiter. Wenn sie ein Team leiten soll, braucht sie auch Geduld, eine klare Haltung und Führungsfähigkeiten. Der Katalog an Erwartungen und Wünschen wird oft länger und länger. Gibt es diese Person überhaupt? Und kann ich mir sie überhaupt leisten?

Manchmal schliessen unsere eigenen Erwartungen auch gute Bewerberinnen und Bewerber aus. Vielleicht bringt jemand noch keine Berufserfahrung mit, ist aber motiviert und bereit, zu lernen. Oder der Ausbildungsabschluss stimmt nicht zu 100 Prozent, aber Lebens- und Berufserfahrung machen das wett. Für mich sind in vielen Fällen zwei Faktoren entscheidend:

Erstens: Passt jemand ins Team? Werden wir uns verstehen? Und werden sich auch die Kolleginnen und Kollegen mit diesem neuen Mitarbeiter, dieser neuen Mitarbeiterin verstehen? Werden sie gut zusammenarbeiten? Und werden unsere Klientinnen und Klienten Vertrauen zu dieser Person haben und sich wohl fühlen mit ihr?

Zweitens: Wie motiviert und engagiert zeigt sich eine Bewerberin oder ein Bewerber? Belegt das auch ihre oder seine Geschichte? Wer motiviert ist, kann vieles «on the job» lernen. Solche Menschen wollen sich entwickeln und lernen aus ihren Fehlern. Dank ihrem Engagement gewinnen sie nicht nur an Erfahrung, sondern auch die Menschen um sich herum. Die anderen spüren ihre Freude, ihre Hilfsbereitschaft, ihren Einsatz, ihr Engagement. Es gab einmal einen Unternehmer und Ex-Präsidenten der USA, der in seiner Fernsehshow am liebsten rief: You are fired! (Du bist entlassen!) Ich engagiere lieber engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Im Französischen heisst «engager quelqu'un»: jemanden einstellen. Engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind das Herz und die Seele unserer GHG.

Patrik Müller
Vorsitzender der Geschäftsleitung

GHG Maurini

Unser Maurini entsteht

Die GHG wächst und wird um eine Institution reicher. Im Frühjahr 2023 übernehmen wir als Betreiberin das neue Wohn- und Pflegezentrum in Mörschwil, das sich aktuell noch im Bau befindet. Insgesamt entstehen zehn Alterswohnungen und 55 Zimmer für das betreute Wohnen. Der Name: «GHG Maurini».

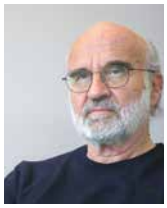
So wird das Maurini aussehen.
© Gähler Flühler Architekten

«Maurini tönt für mich nach Sonne und Meer. Der Name vermittelt ein gutes Gefühl», sagt Patrik Müller, Vorsitzender der Geschäftsleitung der GHG. Der Name Maurini stammt aus dem Lateinischen. Im Jahr 811 wurde «Maurini vilare», der «Weiler des Maurinus», erstmals urkundlich erwähnt.

Wie in der GHG Rosenberg in St. Gallen werden wir auch in der GHG Maurini mit der Philosophie der EDEN-Alternative® arbeiten. Aktuell läuft die Rekrutierung der Institutionsleitung. Ab Sommer wird das Betriebskonzept erstellt. Sebastian Hirblinger, Bereichsleiter Alter, steht dem neuen Team auch während der Aufbauphase beratend zur Seite. «Wir wollen Synergien über den ganzen Bereich Alter nutzen. So können Bewohnende und Mitarbeitende von einem attraktiven und vielfältigen Angebot profitieren», sagt Sebastian Hirblinger.

Architekt des neuen Wohnkomplexes ist der St. Galler Diego Gähler von Gähler Flühler Architekten. Wir haben ihn zu dem Projekt befragt:

Diego Gähler, worauf legten Sie besonders Wert bei diesem Projekt?
Für uns war besonders wichtig, dass sich das Zentrum in mehrere, unterschiedlich grosse Gebäudeteile gliedert, damit es möglichst gut ins Dorf eingebunden wird.



Diego Gähler (1957) ist Architekt SIA BSA und Mitinhaber des Architekturbüros Gähler Flühler Architekten.

Der Gemeinde war es wichtig, dass das Pflegezentrum Komfort bietet und zudem eine Durchmischung der Dorfbevölkerung fördert. Wie haben Sie das umgesetzt?
Das Gebäude entspricht den heutigen Anforderungen. Wie uns die Coronapandemie gezeigt hat, sind aber insbesondere auch der unermüdliche Einsatz und die Zuwendung der Pflegerinnen und Pfleger wichtig. Da kann ein Gebäude nur unterstützend etwas beitragen – nämlich durch seine Behaglichkeit. Das Restaurant mit seinem grossen Gartenbereich und der Mehrzweckraum können und sollen durch die Dorfbevölkerung mitgenutzt werden. Auch die im Erdgeschoss angesiedelte Arztpraxis fördert die Durchmischung und Belebung.

Welche ästhetischen Aspekte waren Ihnen bei dem Projekt wichtig?
Sie standen beim Projektstart nicht im Vordergrund. Zuerst kommt die ortsbauliche Einfügung, dann eine klar lesbare Gliederung der Innen- und Aussenraumabfolgen gemäss den geforderten Nutzungen. So zum Beispiel die Ausrichtung der Räume zum Tageslicht.

Die Ästhetik ist meist das, was man im Volksmund mit Geschmacksache betitelt. Wenn die erstgenannten Aspekte nicht stimmig verarbeitet und berücksichtigt werden, kann die Ästhetik diesen Mangel nicht mehr kaschieren.

Wie verlaufen die Bauarbeiten?
Tatsächlich sind Lieferengpässe bei einzelnen Arbeiten spürbar. Die Bauleitung reagiert mit grosser Flexibilität und passt die Bauabläufe laufend an. So konnten wir bis jetzt den Terminplan einhalten.

Was zeichnet das Zentrum nach Fertigstellung aus?
Diese Antwort überlassen wir am besten den Bewohnenden des Wohn- und Pflegezentrums sowie der Bevölkerung von Mörschwil. Neu wird man seine Freunde und Angehörigen während des letzten Lebensabschnitts innerhalb des Dorfs begleiten können. Wir wünschen uns, dass das Zentrum das Dorfleben positiv beeinflussen wird.

CP-Schule

Bereit für die Arbeitswelt

Was tun nach der Schule? Diese Frage stellen sich Schülerinnen und Schüler mit einer körperlichen Beeinträchtigung genauso wie alle anderen Jugendlichen. An der CP-Schule begleiten wir sie eng in diesem Prozess. Und manchmal kommen unkonventionelle Ideen und Lösungen zustande.

«Die berufliche Orientierung ist auch bei uns ein Schulfach», sagt Petra Mantz, Institutionsleiterin der CP-Schule. Bei ihren Schülerinnen und Schülern braucht es individuelle Lösungen. Ein Berufsberater legt zusammen mit den Eltern, den Jugendlichen und den Fachpersonen fest, in welche Richtung es gehen soll. Hier stellen sich Fragen, die alle Jugendlichen betreffen: Was sind meine Vorlieben und Begabungen? Wo und in welcher Form kann ich diese einsetzen? Dazu kommen auch ernüchternde Themen: die körperliche Leistungsfähigkeit und die geeignete Infrastruktur. Und die Frage, ob die Jugendlichen den Arbeitsweg selbständig bewältigen können. Die meisten von ihnen sind zu diesem Zeitpunkt 17 oder 18 Jahre alt. Viele der Schülerinnen und Schüler hatten zahlreiche Operationen und Aufenthalte in Rehakliniken, sodass die Schulzeit zwei bis drei Jahre verlängert wurde.

Zusammen mit den Fachpersonen klären die Jugendlichen ab, ob bei ihnen eine zweijährige Praktische Ausbildung (PrA) infrage kommt. Gerade in den Bereichen Garten, Küche, Industriearbeit, Logistik oder Handwerk gibt es solche Möglichkeiten.

Wer sich etwas mehr zutraut, kann ein Eidgenössisches Berufsattest (EBA) ins Auge fassen. Je nach Beeinträchtigung kommt auch ein Arbeitsplatz im zweiten Arbeitsmarkt oder eine Beschäftigung infrage. Ein zentrales Kriterium bleibt jedoch: Bringe ich mit meiner körperlichen Beeinträchtigung die geforderte Produktionsleistung?

Asha Abdillahi, 18, schenkt den Bewohnerinnen und Bewohnern der GHG Rosenberg Aufmerksamkeit und unternimmt etwas mit ihnen.

Alice Spescha, Bewohnerin der GHG Rosenberg, hat mit Asha Abdillahi eine Sparringpartnerin gefunden.

Etwas Gutes bewirken

Für Asha Abdillahi gab es aufgrund ihrer starken körperlichen Beeinträchtigung nur wenig Optionen. Asha hat eine komplexe Cerebralparese. Das heisst, sie kann die Muskeln ihres Körpers nicht vollständig kontrollieren. Die 18-Jährige ist mit dem Elektrorollstuhl unterwegs, den sie mit dem Fuss steuert. «Ich wollte nicht einfach in ein Beschäftigungsprogramm», sagt Asha. «Ich wollte etwas Gutes bewirken. Ich kann zum Beispiel älteren Menschen Aufmerksamkeit und Liebe schenken.» Asha arbeitet heute als Praktikantin einmal pro Woche in der GHG Rosenberg. Sie geht mit den Bewohnenden spazieren, spielt mit ihnen UNO oder Tischfussball oder hilft beim Gedächtnistraining. In enger Zusammenarbeit mit Sonnenhalde Tandem und der GHG Rosenberg erarbeiteten die Verantwortlichen diese individuelle Lösung.

Petra Mantz ist überzeugt: Das Beispiel von Asha ist ein Türöffner zum Umdenken in der Arbeitswelt: «Wir zeigen damit: Die weichen Faktoren sind ein Mehrwert für den Betrieb.» Ab Sommer 2022 wird Asha in der GHG Rosenberg arbeiten, begleitet durch einen Jobcoach von Sonnenhalde Tandem.

Asha Abdillahi kommuniziert mit dem Computer, wenn sie etwas genauer erklären will.

Geduldig warten und trainieren

Die Zusammenarbeit unserer GHG-Institutionen war auch für Wiktoria Wojtczak ein Glücksfall. Die 18-Jährige wollte am liebsten in einer Wäscherei arbeiten und dort die PrA-Lehre absolvieren. Wie in allen Wäschereien zeigte sich auch bei der Wäscherei von Sonnenhalde Tandem, dass Wiktoria sitzend in ihrem Elektrorollstuhl die notwendigen Arbeiten nicht ausführen kann. Sie konnte aber einen Elektrorollstuhl mit Stehfunktion beantragen. Dies bedeutet für sie eine weitere Verlängerung der Schulzeit, damit sie sich auf die neue körperliche Herausforderung vorbereiten kann.

Wiktoria ist fest entschlossen. Der neue Elektrorollstuhl wurde im Februar geliefert, und so übt sie jetzt zusammen mit einer Physiotherapeutin, über längere Zeit zu stehen. «Das schafft sie auf jeden Fall. Sie trainiert intensiv», sagt Petra Mantz. «Und sie freut sich riesig auf ihren Ausbildungsplatz in der Wäscherei.»

Wiktoria Wojtczak, 18, hat neu einen Elektrorollstuhl mit Stehfunktion. Diesen benötigt sie für ihre zukünftige Arbeit in der Wäscherei.

GHG Rosenberg

Gelebter Team-Spirit

Erfolgreiche Teams sind durchmischte Teams. Je unterschiedlicher die Menschen, desto mehr Meinungen kommen zusammen, desto offener geht man aufeinander zu und desto unkonventioneller sind die Lösungen, die man findet. Wie Diversity in unserer GHG Rosenberg gelebt wird, zeigt die Umfrage im Team.

Anastasia Kyriakidou
Pflege

«Unser Team ist sehr zuverlässig. Wir haben einen guten Zusammenhalt und wir legen grossen Wert auf das Wohlbefinden der Bewohnenden. Am wichtigsten ist für mich die gute Arbeitsatmosphäre. In einem guten Team unterstützt man sich gegenseitig. Beides ist bei uns der Fall. Wir sind füreinander da. Und wir sind gut darin, den eigenen Stress – wenn dieser mal aufkommt – nicht auf die Bewohnenden zu übertragen.»

Melanie Dietrich
Küche

«Für mich ist zentral, dass sich jede einzelne Person wohlfühlt. Das Team muss zusammenhalten und sich gegenseitig unterstützen. Bei uns sind alle offen und hilfsbereit. Und wir ziehen an einem Strang. Wenn wir einmal zu wenig Leute sind, können wir auf die anderen zählen. Und wir geben nicht auf, wenn ein Problem auftaucht. Das macht uns besonders.»

Dorothée Egli
Administration

«Wir sind ein zusammengewürfeltes Team mit vielen herzlichen, aufgestellten und offenen Mitarbeitenden. Wir sind familiär, kollegial und innovativ. Für mich ist wichtig, dass wir einander vertrauen und respektvoll miteinander umgehen. Zudem glaube ich, man sollte über das eigene Team und seine Arbeit hinausdenken. Insbesondere schätze ich die wertvollen Feedbacks meiner Bürokollegin und den konstruktiven Austausch mit ihr. Unsere Denkweisen sind sehr ähnlich.»

Daniela Meisser und Marta Pinto
Hotellerie

«Wir sind ein kunterbunter Mix aus verschiedenen Nationalitäten und Kulturen. Das macht die Arbeit spannend. Eine gute Kommunikation zwischen den Bereichen ist für uns zentral. Ausserdem schätzen wir, dass unsere Vorgesetzten Teilverantwortungen an die Teammitglieder abgeben. Unsere Leitung begegnet uns auf Augenhöhe und ist selbst ebenfalls sehr in die Arbeit involviert. So haben wir kurze Kommunikationswege. Was unser Team auszeichnet? – Wir haben jahrelange Erfahrung und viel Spass bei der Arbeit.»

«Wir pflegen eine offene Arbeitsatmosphäre. Wir geben unser Wissen, unsere Erfahrung und unser Herz, um die Lebensqualität unserer Bewohnenden bestmöglich zu erhalten. Ich bin ein Fussballfan und weiss deshalb: Ein Team braucht einen guten Leader, der die Stärken aller wertschätzt. Abwechslungsreiche Aufgaben, Gerechtigkeit und eine gelebte Fehlerkultur finde ich ebenso wichtig. Bei der GHG Rosenberg erhalten wir Raum, um unsere Ideen einzubringen. Ich fühle mich geborgen und geschätzt.»

Tirag Fisehaye
Pflege

Restaurant Stadtblick offen

Egal, ob Sie Ihre Grossmutter in der GHG Rosenberg besuchen oder einfach die tolle Aussicht auf unserer Terrasse geniessen möchten – unser Restaurant ist der ideale Treffpunkt für ein feines Mittagessen oder ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen. Für grössere Gruppen ist eine Reservation per Telefon empfehlenswert: 071 274 85 32.

Unsere Öffnungszeiten:
Montag bis Sonntag: 11.30 bis 17 Uhr
Warme Küche: 12 bis 13 Uhr

Das Restaurant Stadtblick ist für alle offen – auch am Wochenende.

Einblick

HPS St. Gallen

Neue Klassen an Aussenstandorten

Die acht Jugendlichen und ihre Lehrpersonen sind an die Konkordiastrasse in St. Gallen umgezogen.

Infolge vieler neuer Schülerinnen und Schüler haben wir bei der HPS St. Gallen auf dieses Schuljahr zusätzliche Klassenräume geschaffen. So bezog eine Oberstufenklasse eine Wohnung an der Konkordiastrasse 19 in St. Gallen. Drei Lehrpersonen und eine Klassenhilfe begleiten dort acht Jugendliche im Alter von 12 bis 17 Jahren im Übergang von der Schule in den Beruf. «Es fühlt sich gut an», sagt Lucia Langheim, Lehrerin der Oberstufenklasse. «Gerade weil es bei unserer Klasse um die Berufswahl geht, ergibt der Umzug durchaus Sinn.» Ihr Lehrerkollege Dan Turski ergänzt: «Hier können wir fokussierter und effizienter arbeiten. Die Jugendlichen sind weniger abgelenkt.»

Ebenfalls umgezogen ist eine Primarschulklasse mit Kindern im Alter von vier bis acht Jahren. Die Klasse ist jetzt in der Friedaustrasse in St. Gallen stationiert, in einer Wohnung, die zum GHG Tempelacker gehört. Die Altersstufe passt zu derjenigen des Tempelackers und die Lehrpersonen und die Kinder können die Infrastrukturen wie etwa den Spielplatz gemeinsam nutzen.

St. Galler Brockenhaus

Zügeln, transportieren, entsorgen

Unser Team im St. Galler Brockenhaus macht weit mehr, als schöne Stücke zu verkaufen. Vermehrt ist es wieder auswärts anzutreffen. «Wir haben aktuell mehr Aufträge für Räumungen und Umzüge ins Altersheim», freut sich Martina Schnetzer, die den Bereich Transport und Logistik leitet. Mit der eigenen kleinen Fahrzeugflotte, bestehend aus zwei 3,5-Tonnen-Lastwagen mit Hebebühne und einem Möbellift, der schwere Stücke auch aus 25 Metern Höhe heben kann, ist das Team in der ganzen Region rund um St. Gallen unterwegs. Es gibt fast nichts, was das Brockenhausteam nicht kostengünstig, speditiv und sicher transportieren kann. Martina Schnetzer ist jeweils bei Räumungen selbst dabei, packt ein und sortiert aus, was entsorgt werden muss und was in den Verkauf kommt. Auch wer einen gewöhnlichen Umzug plant, ist beim St. Galler Brockenhaus an der richtigen Adresse: Sogar die Reinigung inklusive Abnahmegarantie kann unseren erfahrenen Profis überlassen werden. Weitere Informationen erhalten Sie per Telefon unter +41 71 222 17 12 oder per E-Mail unter brockenhaus@ghg-sg.ch.

Bei Räumungen wählt Martina Schnetzer aus, was in den Verkauf kommt.

Die kleine Fahrzeugflotte des St. Galler Brockenhauses besteht aus zwei 3,5-Tonnen-Lastwagen mit Hebebühne.

Vorbereitung für ein feines Schoggifondue mit Früchten.

Jedes Steinchen hat seinen Platz: Kinder der HPS und des Tempelackers während der Sonderwoche.

Tempelacker und HPS St. Gallen

Begegnungs-momente

Im Rahmen einer Sonderwoche besuchten vier Kinder der Gruppe Piraten aus dem Tempelacker die neue HPS-Klasse an der Friedaustrasse. Gebannt lauschten die Kinder einer Geschichte, in der es darum ging, dass allen Mosaiksteinchen – egal ob rund oder eckig – ein Platz im Gesamtwerk zusteht. Gemeinsam verbrachten die Kinder auch einen Nachmittag im Hagenbuchwald. Sie suchten Früchte und Schokolade für ein Schoggifondue, das sie anschliessend auf dem Feuer zubereiteten. Am Schluss bauten die Kinder gemeinsam einen Schneemann. Das waren Momente, die den Wert solcher Begegnungen aufzeigen, und ein Miteinander, das guttut. Der Erfolg spornt unsere Lehrpersonen an. In Zukunft soll rund einmal pro Quartal ein Austausch stattfinden.

CP-Schule

Der CP-Podcast ist live

Unsere Schülerinnen und Schüler der Oberstufe produzieren neu ihre eigenen Podcasts. Darin erfahren Hörerinnen und Hörer direkt von den Klassen und ihren Lehrpersonen, wie der Alltag an der CP-Schule aussieht. Im ersten Podcast gehen sie der Frage nach, was die CP-Schule besonders macht und wie sie in der Bevölkerung wahrgenommen wird. Der Podcast ist über LetsCast.fm, Spotify oder Apple Podcasts zu hören.

Jetzt reinhören
www.ghg-cpschule.ch/unser-podcast-ist-live

Tempelacker

«Die positive Veränderung ist messbar»

Die körperliche Arbeit mit Kindern ist ein wichtiger Teil des Therapieangebots im Tempelacker. An sieben Standorten vom Appenzell bis in den Thurgau haben wir über zehn Physiotherapeutinnen im Einsatz. Sie betreuen auch Frühgeborene auf der Neonatologie des Spitals Münsterlingen. Bereichsleiterin Natascha Castiello gibt einen Einblick.

Natascha Castiello
Die neue Bereichsleiterin Physiotherapie ist seit fünf Jahren im Tempelacker als Kindertherapeutin tätig und heute zuständig für ein Team von über zehn Physiotherapeutinnen an sieben Ostschweizer Standorten von Gais bis Frauenfeld.

Natascha Castiello, wie wichtig ist die körperliche Gesundheit für die geistige und seelische Entwicklung eines Kindes?
Ich könnte die Frage auch umdrehen. Ein Kind, das geistig oder seelisch interessiert und offen ist, kommt eigentlich immer in eine gute körperliche Motorik – von selbst. Deshalb ist es wichtig, Kinder hier zu unterstützen. Denn auch Kleinkinder empfinden Frust, wenn sie körperlich nicht vorwärtskommen.

Sie setzen Physiotherapie auch in der Neonatologie ein. Wie geht das?
Frühgeborene Babys brauchen eine spezielle Betreuung. Ihr Start ins Leben ist holprig. Wir beginnen schon am zweiten Tag mit physiotherapeutischen Massnahmen. Dabei helfen wir den Babys, sich schneller und besser an die Umwelt zu gewöhnen. Die Frühgeborenen sind sehr empfindlich. Wir geben ihnen mit Händen und Körperkontakt das Gefühl zurück, wie es im Mutterleib war. In einem nächsten Schritt sorgen wir dafür, dass sich das Baby bewegt. Das sind minimale und sehr langsame Bewegungen, aber wichtige Schritte in der Entwicklung.

Wie erfolgreich sind diese Therapien bei Frühgeborenen?
Puls und Blutdruck werden bei ihnen streng überwacht. Und hier sieht man, dass sich die Kinder dank der Therapie entspannen. Die positive Veränderung ist also messbar.

Was kann die Physiotherapie bei Kindern generell bewirken – und wo sind die Grenzen?
Kinder sind individuell. Wir orientieren uns an den Möglichkeiten jedes einzelnen Kindes und definieren die Ziele dementsprechend. Manchmal sind diese auf den ersten Blick nicht leicht erkennbar. Bei chronischen und multiplen Krankheiten müssen wir zurückhaltend sein, individuell agieren und manchmal auch kleine Ziele und Grenzen stecken.

«Wir helfen den Babys, sich schneller und besser an die Umwelt zu gewöhnen.»

Natascha Castiello

Durch Physiotherapie können sich Frühgeborene besser entspannen.

Wo setzen Sie die Schwerpunkte in Ihrer Arbeit?
Wir haben Kinder von 0 bis 16 Jahren. Wir begleiten sie von klein auf oder über längere Zeit – manchmal auch nur kurz. Die Therapie soll ihnen vor allem Spass machen. Wir schaffen zuerst eine gute Basis, ein Vertrauensverhältnis. Das ist zentral für die Therapie. Dabei ist auch die Elternarbeit wichtig, denn auch die Eltern müssen sich wohl und gut aufgehoben fühlen.

Welches sind Ihre Ziele als neue Bereichsleiterin Physiotherapie?
Ich trete in grosse Fussstapfen. Mir ist wichtig, dass wir ein starkes Team haben und dass wir Wünsche und Pläne gemeinsam umsetzen. Ganz wichtig dabei ist eine gute interne Kommunikation, was bei unserer dezentralen Organisation eine Herausforderung ist. Mit Standorten von St. Gallen bis Kreuzlingen trifft man sich ja nicht zufällig in der Kaffeepause.

Wo sehen Sie Ihre wichtigste Aufgabe als Bereichsleiterin?
Ich will Ansprech- und Vertrauensperson sein und den Therapeutinnen den Rücken freihalten.

Wissen

Normen versus Mensch

Ein professionelles Qualitätsmanagement ist in einer sozialen Institution zentral. Wie aber stellen wir sicher, dass Aufwand und Nutzen einander die Waage halten? Heinz Göldi, Leiter Qualitätsmanagement von Sonnenhalde Tandem, berichtet über seinen persönlichen Zugang zu Normen und Messwerten.

Positives Engagement ist genauso wichtig wie Normen und Messwerte. Heinz Göldi, Bereichsleiter Qualitätsmanagement, und Nadine Eicher, Assistentin der Institutionsleitung.

Wo liegt die wirkliche Qualität verborgen? Diese Frage stelle ich mir als Verantwortlicher des Qualitätsmanagementsystems (QMS) von Sonnenhalde Tandem immer wieder. Wann und weshalb ist ein QMS sinnvoll und vor allem nutzbringend? Normen, Anweisungen, Toleranzen und Kennzahlen sind wichtig für die Qualität in unserem täglichen Arbeitsumfeld. Sie geben den Mitarbeitenden Sicherheit und einen stabilen Rahmen und helfen, die Aufgaben effektiv und effizient zu erledigen. Zudem geben sie der Institution eine Orientierung darüber, wie sie qualitativ unterwegs ist, und dienen als Nachweis gegenüber internen und externen Anspruchsgruppen.

Aber reicht das? Sehr viel wichtiger sind nach meiner Erfahrung und Überzeugung Werte wie Motivation, positives Engagement, Zufriedenheit, Können und Wollen, also sogenannte weiche Faktoren und Grundwerte. In unserem QMS steht der Mensch zentral im Fokus. Viele Prozesse und Abläufe richten sich an den Bedürfnissen unserer Klientel aus, aber auch an jenen unserer Mitarbeitenden. Da greifen Normen, Toleranzen und Messwerte viel zu kurz. Empathie, Eingehen auf sein Gegenüber, Bedürfnisse spüren sowie die (Betreuungs-)Qualität entsprechend zu garantieren, das muss auch auf einer anderen Ebene funktionieren.

Aufwand minimal halten

Wichtig ist hierbei auch immer der Blick auf Aufwand und Nutzen. In der Definition der Prozesse, Abläufe und Vorgehensweisen, und daraus resultierend der Ergebnisse, ist es erstrebenswert, den Aufwand minimal zu halten – so wenig wie möglich, so viel wie notwendig –, die Ergebnisse gerade bei der Betreuungsqualität aber möglichst zu optimieren. «Zeit an der Klientel schaffen» ist das vordergründige Ziel.

Qualitätsmanagement bei Sonnenhalde Tandem

Sonnenhalde Tandem wird durch die Firma SQS (Schweizerische Vereinigung für Qualitäts- und Managementsysteme) auf Basis der Normgrundlagen ISO 9001:2015 und SODK OST+ (Basisqualität Kanton St. Gallen) überprüft. Das geschieht jeweils alle drei Jahre mittels eines grossen Rezertifizierungsaudits, aufgrund dessen jeweils die Zertifikate und Qualitätslabels für weitere drei Jahre ausgestellt werden. In den jeweiligen Zwischenjahren wird das QMS mittels eines Aufrechterhaltungsaudits überprüft. Im Bereich Arbeitssicherheit und Gesundheitsvorsorge dient die EKAS Richtlinie 6508 als Grundlage. Der Leiter Qualitätsmanagement führt intern jährlich zusätzlich zwei Prozessaudits und ein Sicherheitsaudit durch.

Hier bewegt sich ein QMS im Spannungsfeld von Normen versus Mensch, Wollen versus Müssen. Gerade die Basisqualität des Kantons St. Gallen (Norm SODK OST+) aber auch ISO 9001:2015 geben die erforderlichen Muss-Kriterien vor, die wir über das Controlling nach- und ausweisen müssen. Hier gibt es grundsätzlich wenig Spielraum. Ausserhalb dieser Normsysteme kommt bei Sonnenhalde Tandem der Nachweis der individuellen Betreuungsqualität (IBB) als Basis der Finanzierung dazu. Das erfordert vom Betreuungspersonal administrativen Aufwand für die Dokumentation ihrer täglichen Arbeit. Hier müssen wir darauf achten, dass sich der Aufwand nicht zu Ungunsten unserer Klientel und der Betreuungsqualität verschiebt. Das Gute ist: Aufwand, Umfang und Art der Dokumentation dieser Leistungen können wir selber bestimmen und sind auch hier gefordert, den Aufwand zugunsten der Ergebnisse möglichst minimal zu halten.

Qualität beginnt beim Menschen

Nach meiner Überzeugung kann und wird ein QMS, wie wir es bei Sonnenhalde Tandem anwenden, nur dann zugunsten aller involvierten Menschen optimale Ergebnisse liefern, wenn das System eben durch diese Menschen gelebt, getragen und nicht nur administriert wird. Qualität beginnt und endet immer beim Menschen – nicht bei Normen, Maschinen oder Dokumenten. Nur mit dem Menschen und seinem Willen, für alle immer das Bestmögliche zu geben, entsteht die Glaubwürdigkeit des QMS. Dann ist es sinnvoll und nutzbringend. Hier sind vor allem auch die Mitarbeitenden an der Basis immer wieder aufgefordert, Abläufe und Vorgehensweisen zu hinterfragen und zum Beispiel zu überprüfen, ob die dokumentierten Vorgaben überhaupt noch der gelebten Praxis entsprechen. Die Mitarbeitenden besitzen die Fach- und Methodenkompetenz und sollen partizipativ am stetigen Verbesserungsprozess zugunsten aller Menschen im System teilnehmen. So entsteht eine lernende Organisation, die sich stets erneuert und weiterentwickelt.

Motivation ist der Motor

Ich bin nicht nur der Leiter Qualitätsmanagement in der Sonnenhalde Tandem, sondern auch selber Vater eines Sohns mit einer schweren Beeinträchtigung. Deshalb glaube ich daran, dass Qualität automatisch entsteht, wenn alle ihre täglichen Aufgaben mit Motivation und Zufriedenheit angehen und Tätigkeiten sowie Herausforderungen positiv und aktiv im Team besprechen. Das zu fördern und über das QMS zu transportieren, ist meine Leidenschaft. Im Vergleich «Normen versus Mensch» soll immer der Mensch gewinnen.

Projekte

Erfolgreiche Spendengala «Merry Christmas»

Bereits zum 17. Mal hiess es vor Weihnachten in Teufen «Merry Christmas». Die Charity-Show mit Beat Antenen ist Bühnenshow und Spendensammlung zugleich. Jedes Jahr wird dabei eine andere soziale Institution vorgestellt. Dieses Mal Sonnenhalde Tandem.

Die Charity-Show «Merry Christmas» mit TV-Moderator Beat Antenen fand zwischen dem 26. November und dem 5. Dezember 2021 im Zeughaus Teufen statt. An vier Abenden liessen sich rund 350 Zuschauerinnen und Zuschauer von der Bühnenshow mit verschiedenen Showacts begeistern. Daneben standen die Anliegen unserer Bewohnenden mit Wahrnehmungs- beziehungsweise Autismus-Spektrum-Störungen von Sonnenhalde Tandem im Zentrum. Sie gaben in Interviews Einblicke in ihren Alltag. Zum ersten Mal zeichnete sich ein übergreifendes GHG-Team aus Tempelacker, Sonnenhalde Tandem und GHG Rosenberg für das Catering verantwortlich. Die vier ausverkauften Abende brachten neben viel Freude auch einen hohen vierstelligen Betrag für unsere Bewohnenden ein.

«Merry Christmas» fand 2021 bereits zum 17. Mal statt. Jedes Jahr wird eine soziale Institution vorgestellt. Bisher durften sich bereits der Tempelacker und die HPS St. Gallen präsentieren. 2020 fand der Weihnachtsevent aufgrund der Coronapandemie nicht statt. Die Daten 2022 sind bereits bekannt. Tickets können unter www.christmas-show.ch bestellt werden. Dieses Jahr im Mittelpunkt der Show: unsere CP-Schule.

Ein gemischtes Team aus verschiedenen GHG-Institutionen sorgte für die kulinarischen Freuden des Abends.

9 Fragen an …

«Ich mag ehrlich gemeinte Freundlichkeit»

In unserer Rubrik «9 Fragen an …» fühlen wir jeweils einer GHG-Mitarbeiterin/einem GHG-Mitarbeiter den Puls. In dieser Ausgabe: Désirée Paternoster-Honauer. Sie arbeitet an der HPS als Heilpädagogin auf der Basisstufe am Standort Fridau. Wäre sie nicht Heilpädagogin geworden, hätte sich Désirée einen kreativen Beruf wie Schriftenmalerin, Grafikerin oder Fotografin vorstellen können.

Woran denkst du, wenn du «Freiheit» hörst?
Für mich bedeutet Freiheit die Möglichkeit, unabhängig Entscheidungen zu treffen und eigene Ziele zu verfolgen.

Was bewegt dich mehr: die Vergangenheit oder die Zukunft?
Ich bin an vergangenen und aktuellen Kulturen interessiert und finde es wichtig, dass man Erinnerungen wachhält. Die Erfahrungen, die ich auf meinem Lebensweg mache, begleiten mich in meine Zukunft.

An Menschen magst du …
Ehrlich gemeinte Freundlichkeit.

Das bringt dich auf die Palme …
Ich plane und organisiere viel, weiss gern, was auf mich zukommt und bereite mich darauf vor. Ständige und kurzfristige Änderungen fordern mich heraus.

Dein Jugendidol …
Ich hatte nie ein Jugendidol und gehörte nicht zu den Jugendlichen, die sich Poster von Boybands, Che Guevara oder anderen Persönlichkeiten an die Wand hängten. Meine Eltern bestärkten mich darin, auf mich selbst zu hören und meine eigenen Ziele zu setzen.

Diese drei Dinge trägst du immer bei dir …
Rucksack, Portemonnaie und meinen Schlüsselbund.

An diesem Ort bekommst du automatisch gute Laune …
Wir fuhren mit unserer Familie – mehrere Generationen gemeinsam – stets zum gleichen Campingplatz an der Adria. Der Gedanke an den Geruch von Pinien und Meer zaubert mir bis heute ein Lächeln ins Gesicht.

Mit dieser Person möchtest du gern einmal frühstücken …
Gerne würde ich wieder mehr verreisen, spontan Menschen kennenlernen und vielleicht sogar mit ihnen frühstücken. Zum Beispiel mit einer älteren Dame in einem Strassencafé in Paris ein Croissant essen oder mit einem urchigen Schotten in den Highlands einen Tee trinken und Porridge löffeln.

Das möchtest du gern von der nächsten Person wissen …
Welches Lied verbindest du mit einem ganz besonderen Moment oder Menschen?

Diese GHG News-Ausgabe wird unterstützt von

acrevis Bank AG

AXA Versicherungen AG

Enzler AG Vermögensberatung

Funk Insurance Brokers AG

Helvetia Versicherungen

Huber + Monsch AG

Kreis Wasser AG

St. Galler Stadtwerke

Typotron AG

Herzlichen Dank.

GHG

Wir, das sind 650 Mitarbeitende und über 60 Freiwillige, engagieren uns in der Region St. Gallen für weit über 1000 Menschen mit einem besonderen Betreuungs- und Unterstützungsbedarf. Seit 1816. Für ein selbstbestimmtes Leben und einen erfüllten Alltag.

Ihre Spende hilft

Spendenkonto:
IBAN CH36 0900 0000 9000 1816 9

Danke

Geschäftsstelle
Gemeinnützige und Hilfs-Gesellschaft
der Stadt St. Gallen GHG
Steingrüeblistrasse 1
9000 St. Gallen
T 071 228 41 50
www.ghg-sg.ch